

Der Enzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

N^o 81. Neuenbürg, Mittwoch den 13. Oktober 1852.

Dieses Blatt erscheint je Mittwochs und Samstags. Preis halbjährlich hier und bei allen Postämtern 1 fl. Für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Abhaltung der dreijährigen Zunftversammlungen ist festgesetzt für

die Schneider

auf Dienstag den 19. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,

die Kaufleute und concessionirten
Krämer

auf Donnerstag den 21. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,

die Leinwandweber

auf Freitag den 22. Oktober,
Vormittags 9 Uhr,

Den Gegenstand der auf dem hiesigen Rath-
hause stattfindenden Verhandlung bilden: die
Abhör der Zunftrechnungen pro 18⁵², mit den
dadurch veranlaßten Berathungen und die Wahl
der Zunftvorsteher.

Zur Wahl der Zunftvorsteher wird die
Abstimmung von wenigstens zwei Dritteln der
stimmberechtigten Meister erfordert; die Abstim-
mung kann jedoch auch ohne persönliches Er-
scheinen durch Einsendung eines von dem be-
treffenden Ortsvorsteher beglaubigten Stimmzettels
geschehen, nur muß in diesem Fall der Stimm-
zettel noch vor dem Schlusse der Wahlhandlung
dem Vorsitzenden übergeben werden.

Der stimmberechtigte Meister, welcher ohne
gültigen Grund weder schriftlich noch mündlich
seine Wahlstimme abgibt, wird mit der gesetzli-
chen Ordnungsstrafe von 1 fl. belegt.

Die Ortsvorsteher werden mit der recht-
zeitigen Eröffnung des Vorstehenden an die
Genossen obiger Zünfte beauftragt.

Den 9. Oktober 1852.

K. Oberamt.
Baur.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Kunst-Mehl.

Auf bevorstehende Kirchweih halte ich mein
Lager in feinen Sorten Kunst-Mehl bestens
empfohlen.

E. A. Buxenstein.

Neuenbürg.

Fahrniß-Verkauf.

Donnerstag den 14. d. Mts.,
Morgens 8 Uhr,

wird die Versteigerung in der Büchsenmacher
Bub'schen Behausung fortgesetzt und kommt
vor: Betten, Schreinwerk, 1 Ofen, verschiedener
Hausrath und Handwerkszeug für Schmiede
und Büchsenmacher.

Neuenbürg.

Pechfackeln- und Pechkränze- Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt den verehrl.
Herren Ortsvorstehern für ihre Gemeinden seine
guten, anhaltend brennenden Pechfackeln und
Pechkränze, welche fortwährend billig bei ihm zu
haben sind und für deren Güte er garantirt.
Zugleich warnt er vor herumziehenden Personen
aus dem badischen Orte Deschelbronn, welche
sich erlauben, in den Gemeinden unseres Ober-
amts mit solcher Waare zu hausiren, da dieselbe
nicht erprobt und schlecht fabricirt ist und erst
kürzlich wieder mehrere Gemeinden von denselben
durch solche Waaren betrogen worden sind.

Den 12. Oktober 1852.

Christian Blais, Seilermeister,
auf dem Marktplatz.

Neuenbürg.

Es suchen 4 bis 5 Musiker, welche Klarinet,
Flöte, Violine und Bass spielen, an der nächsten
Kirchweih bei einem Wirth, welcher ihnen für
einen gewissen Verdienst garantirt, Tanzmusik zu
geben. Offerte bitten sie bis nächsten Freitag
bei der Redaktion des Enzthalers einzureichen.

Neuenbürg.
Alle Sorten
Württembergische Kalender
für

1853

sind angekommen und von jetzt an vorrätzig bei
C. Meeb's Wittwe.

Kronik.

Deutschland.

Württemberg.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Majestät haben vermöge höchster Entschliessung die Stelle eines Hauptlehrers für den arithmetischen Unterricht am mittleren Gymnasium in Stuttgart mit dem Titel und Rang eines Professors in der achten Rangstufe dem Reallehrer Kauffmann in Heilbronn — die Oberreallehrstelle zu Tübingen dem Reallehrer Kommerell in Heidenheim — die erl. Hauptlehrstelle an der oberen Real-Klasse des Pädagogiums zu Eslingen dem Reallehrer Ebner daselbst — die erl. Reallehrstelle in Herrenberg dem Reallehrer Kohler von Möckmühl — die erl. Aktuarsstelle bei dem Oberamt Tuttingen dem Berweser derselben, Regierungsreferendar Bernle gnädigst übertragen — den Stadtpfarrer, Dekanatsverweser Mügel in Gaildorf seinem Ansuchen gemäß wegen Alters und Kränklichkeit in den Ruhestand gnädigst veretzt — und dem Gesuche des Gerichtsaktuars Gastpar von Maulbronn um Entlassung aus dem Staatsdienste und um Aufnahme in die Zahl der Rechtskonsulenten (mit dem Wohnsz in Stuttgart) gnädigst zu entsprechen geruht.

Diensterledigungen.

Die beiden Oberämter zweiter Klasse Backnang und Geislingen — und die Aktuarsstelle bei dem Oberamtsgerichte Maulbronn.

Man will den Besuch des Königs von Hannover am württembergischen Hofe mit der Absicht in Verbindung bringen, einen vollständigen Bruch des Zollvereins zu verhindern und die Vermittlung zwischen den Coalitions-Kabinetten und Berlin zu übernehmen. — Ob das was die Bevollmächtigten und Minister nicht haben zu Stande bringen können, nunmehr gelingen werde, wird, mit Bestimmtheit wenigstens, nicht vorauszusagen seyn.

Hessen-Darmstadt.

Mainz, 7. Okt. Wie sonderbar oft der Zufall mitspielt, davon hatten wir dieser Tage hier einen recht pikanten Beleg. Als nämlich am 3. d. Abends verschiedene Abtheilungen k. k. österreichischen und k. preussischen Militärs mit den resp. Musikchören in Castel sich aufgestellt

hatten, um den erwarteten König von Hannover bei seiner Ankunft gebührend zu begrüßen, ließ sich in der Dunkelheit ein rheinaufwärts fahrendes, mit Flaggen bedecktes und durch Laternen erhelltes Dampfboot erkennen, worauf alsbald der Donner der Kanonen erscholl und Alles sich bereit hielt, den König bei der Landung zu empfangen. Das Schiff landete, und siehe da: ihm entstieg nicht der König von Hannover, sondern die ehrwürdige Wittve des verstorbenen Königs Louis Philipp und ihr berühmter Sohn, der Sieger von Tanager und Mogador, der Prinz von Joinville, welche einen so solennen Empfang in einer deutschen Bundesfestung wohl schwerlich erwartet hatten. Unmittelbar nach der Landung verfügten sich die erlauchten Reisenden in das „Hotel Barth“ und trafen daselbst den ehemaligen Präsidenten der römischen konstituierenden Versammlung, den Vetter des Präsidenten der französischen Republik und Besieger der Homburger Spielbank, Lucian Prinzen v. Canino. Welches Mißverständnis und welche Begegnung! Da bei der Ankunft des Prinzen v. Joinville bereits alles Pulver verschossen worden war, so hatte man sogleich nach neuem geschickt, welches auch noch zeitig genug eintraf, um bei der endlich erfolgenden Ankunft des Königs von Hannover nachträglich wirken zu können. (F. 3.)

Preußen.

Berlin, 4. Okt. Wie schon öfter bemerkt, richtet die „innere Mission“ ihr Hauptaugenmerk auf das heranwachsende Geschlecht und ein Hauptwerkzeug derselben sind daher die „Kinder-Gottesdienste“, welche namentlich in unserer Stadt eine bedeutende Ausdehnung gewonnen haben. So finden wir in dem dieswöchentlichen Kirchenzettel elf solcher Gottesdienste verzeichnet.

In Preussisch-Schlesien, in Posen und am Rhein wird für die freie Missionsthätigkeit der Jesuiten agitirt (in Rußland ist ein römisch-katholischer Pater wegen jesuitischer Umtriebe „zur Buße“ vom Kaiser auf die Festung Schlüßelburg geschickt worden.) Welche seltsame Gesensätze!

Oesterreich.

In Wien soll man in Bezug auf das Projekt, die Zollangelegenheiten in Frankfurt zur Sprache zu bringen, sich bereits auch mit der dänischen Regierung ins Vernehmen gesetzt haben, um in Betreff des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zu der erstrebten deutsch-österreichischen Zolleinigung Verhandlungen zu eröffnen.

Ausland.

Frankreich.

Die französische Regierung hat von dem englischen Kabinet die Zurückstellung des Originals des Testaments des Kaisers Napoleon verlangt, das sich noch immer im Besitze Englands befindet.

Während der Präsident von Frankreich seinen Triumphzug im Süden unter unablässigen Kaiserrufen fortsetzt, trifft Paris bereits die Anstalten zu dem feierlichsten Empfange bei der Rückkehr. In der Kaiserfrage wird bereits die Krönung und eine angebliche Weigerung des Papstes, sie zu vollziehen, besprochen.

Der Stadtrath von Paris soll eine Summe von 400,000 Frs. für die Festlichkeiten, die bei der Rückkehr des Prinz-Präsidenten in der Hauptstadt stattfinden sollen, bestimmt haben.

Großbritannien.

London, 8. Oktober. Von den meisten Küstenpunkten laufen traurige Nachrichten über die in den Stürmen der letzten Tage vorgekommenen Unglücksfälle zur See ein. Manches Menschenleben ist dabei verloren, manches schöne Fahrzeug zum Brack geworden. Allein an der Küste von Harwich, nördlich von der Themse strandeten an 30 Fahrzeuge.

Die Journale von Birmingham theilen als etwas Außerordentliches mit, daß vom 20. Sept. bis zum folgenden Tage, in 24 Stunden, den dortigen Behörden nicht ein einziges Vergehen, nicht eine einzige Gesetzesübertretung angezeigt wurde. Nach altem britischem Gebrauch erhielten aus Anlaß dieses außergewöhnlichen Vorkommnisses die Polizeibeamten Birmingham's ein jeder ein Paar weiße Handschuhe. Seit länger als 40 Jahren war in Birmingham, dessen 250,000 Einwohner mehrentheils der arbeitenden Klasse angehören, dieser Fall nicht vorgekommen.

Italien.

Messina, 23. Sept. Der Aetna-Ausbruch ist noch nicht zu Ende, hat aber, nach dem letzten heftigen Erguß in der Richtung von Milo und Giarre, sehr abgenommen.

Amerika.

New-York. Dem „New-York musical World“ schreibt ein Korrespondent: Vor Kurzem zeigte mir Mr. Barnum seine Abrechnung mit Jenny Lind. Es ist in der That ein interessantes Dokument, das er zur Erbauung der Welt, namentlich aller Sängerinnen veröffentlichen sollte. Es stellte sich am Schlusse ihres Besammenseyns ein Totalgewinn von 610,000 Dollars heraus. Daran fielen auf Rechnung der Künstlerin 302,000 Doll. und P. T. Barnum bezog als Löwenantheil die übrigen 308,000 Dollars. (St. A.)

Miszellen.

Eine interessante Begegnung.

(Schluß.)

Wir unterhielten uns über den Ackerbau in den vereinigten Staaten und kamen im Verlauf des Gesprächs auf militärische Gegenstände, bei welcher Gelegenheit ich ihm bemerkte: ich seye ein Offizier im Landheere der vereinigten Staaten.

„Ah!“ said he, „I also am of the same profession, we are both military men!“ („Ah!“ sagte er, „ich habe den nämlichen Stand, wir sind Beide Militärs!“) Darauf erzählte er mir, wie er sich von Jugend auf dem Militärstande gewidmet und seiner Zeit unter Napoleon gedient habe, dessen Feldherren er persönlich gekannt; besonders sey ihm Marschall Ney ein lieber achtungswerther Freund gewesen. Auf dem Marsche nach Rußland sey er durch eine Krankheit genöthigt worden, nach Hause zurückzukehren, sonst wäre er vielleicht auch ein Opfer desselben geworden, wie so viele tausend Andere. Später habe er gegen Napoleon gefochten, auf dem blutigen Feld von Montereau u. auch einige Truppen befehligt. Auf die anziehendste Weise, mit einer überraschenden Gewandtheit und Lebendigkeit hatte er mir die Einzelheiten geschildert, daß ich meine Verwunderung über den alten Herrn nicht unterdrücken konnte. Er fragte mich, welches Alter ich ihm etwa gebe, worauf ich nach meinem Dafürhalten bei seinem guten rüstigen Aussehen die Zahl 60 angab. Seine Berichtigung, daß er das 68ste Jahr seines Lebens am 27. September vollende, erwiderte ich mit einem Compliment; es verdros mich aber etwas, daß er auf mein Befragen mich für einen Bierziger hielt.

Mein ausgezeichnete Gesellschafter schien großes Vergnügen an der Unterhaltung über den Ackerbau in unseren Staaten zu finden, und erging sich mit ausnehmender Sachkenntniß über die Raschheit der Verbreitung der Landwirthschaft und ihrer erprobten Verbesserungen in der Union, über die hohe Bedeutung der gegenwärtigen Höhe unserer landwirthschaftlichen Produktion, und über die noch weit größere Wichtigkeit der Interessen des Ackerbaues für unsere nächste Zukunft. Ganz besonders interessirte er sich für die Schafzucht, und erzählte mir ausführlich und mit minutiöser Sachkenntniß von seinen eigenen feinen Merinos, dem Dekonomie-Betrieb auf seiner Farm, seiner Vieh- und Pferdezucht. Es erfreute mich zu hören, daß er unseren Stato-Stocks sein Vertrauen zuwandte und daß er einige Louisiana-Stocks besäße.

Ich unterhielt mich im Verkehr mit diesem geistreichen Herrn ganz vorzüglich, um so mehr als er seine Conversation durch eine Menge der interessantesten historischen und geographischen Anekdoten über manche der alten Burgen und Ruinen würzte, an welchen unser Dampfboot fast im Fluge vorübertrug und welche in seinem ausgezeichneten Panorama von der Donau verzeichnet waren. Er ließ mir dasselbe und wir orientirten uns durch dasselbe gemeinsam.

Dem Frühstück wohnte mein Reisegefährte nicht bei, und ich war sehr gespannt, zu erfahren, wer dieser artige und feine alte Herr sey? Als ich deshalb den Kapitän befragte, erwiderte dieser sehr ehrfurchtsvoll: „Es ist Seine Majestät der König von Württemberg.“ Nach dem Frühstück begab ich mich wieder aufs Deck, blieb aber etwas abseits, die Scenerie, an der wir vorüber fuhren betrachtend. Allein ehe ich mich's versah, war jener Herr an meiner Seite, zupfte mich vertraulich am Arme und machte mich auf Etwas aufmerksam. Ich war erfreut, daß ich mich nun in einem Vortheil über ihn befand und um seine

Person wußte, ohne daß er es ahnte, und machte mir diesen zu Nutz, indem ich auch ihn bei der nächsten Gelegenheit auf den Arm klopfte und über Etwas befragte.

Die Unterhaltung mit diesem so durchaus gebildeten und dabei so anspruchslosen, herzlichen Herrn, die ich ungefähr drei Stunden lang genoß, bildet eine der interessantesten und anziehendsten Erinnerungen und Lichtpunkte meiner Reise. Er entwickelte eine äußerst umfassende und so genaue Kenntniß meines Vaterlandes und seiner Zustände, daß sie mich wahrhaft in Erstaunen setzte. Sein Panorama von der Donau verehrte er mir, und es ist ein mir sehr werthvolles Andenken.

Wir kamen wohlbehalten nach Linz, und in demselben Gasthof, in welchem mein Reisegefährte, König Wilhelm von Württemberg, abstieg, nahm auch ich mein Quartier und genoß noch einmal das Vergnügen, mit ihm zusammen zu treffen."

Die deutschen Universitäten im Sommer 1852.

Im verflossenen Sommerhalbjahre studirten auf den 28 Universitäten Deutschlands und der Schweiz im Ganzen 18,810 Studenten, nämlich 17,060 immatrikulirte und 1760 nicht immatrikulirte. Dem Anschein nach hat die Gesamtzahl, verglichen mit der des vorhergehenden Semesters, um 544 abgenommen, indess ist in der Wirklichkeit keine Verminderung eingetreten, da auf den österreichischen Universitäten die Studenten in ihrem letzten Semester von der Insription befreit sind, und in Folge dessen die Zahl der Juristen in Wien und Prag um 667 abgenommen hat. Es ergibt sich vielmehr, daß seit dem Sommerhalbjahre 1851, wo die Gesamtzahl der auf den deutschen Universitäten Studirenden von 18,261 auf 19,351 stieg, eine kleine Erhöhung stattgefunden hat. Im Durchschnitt kommen auf eine Universität 609 Studenten; 16 Universitäten erreichten diese Mittelzahl nicht, 12 erheben sich über dieselbe. Was die einzelnen Fakultäten betrifft, so studirten auf 11 Universitäten katholische Theologie 1800, auf 19 Universitäten protestant. Theologie 1765; auf 26 Universitäten Rechts- und Kameralwissenschaften 6761; auf 23 Universitäten Medizin 2. 4183; auf 27 Universitäten Philosophie 2. 2644. Nach der Frequenz ist die Rangordnung der Universitäten folgende: Wien (2630), Berlin (2171), München (1961), Prag (1346), Bonn (1012), Breslau (864), Leipzig (812), Würzburg (776), Tübingen (774), Heidelberg (732), Göttingen (677), Halle (670), Jena (433), Gießen (411), Erlangen (400), Grätz (399), Königsberg (339), Freiburg (338), Marburg (315), Münster (302), Olmütz (286), Innsbruck (257), Greifswalde (204), Zürich (200), Bern (189), Kiel (141), Rostock (106), Basel (65). Die Gesamtzahl der an den genannten Universitäten wirkenden Docenten betrug 1666, nämlich 851 ordentliche, 348 außerordentliche, 40 Honorarprofessoren und 427 Privatdocenten.

Mit der "ewigen Roma," wie Dichter und Hie und da Geschichtschreiber das alte Rom nennen, ist's auch nichts mehr. An keinem Orte der Welt empfan-

gen die Reisenden den Eindruck täglich mehr zerfallender Größe so lebhaft, wie in Rom. Paläste und Kirchen und Häuser, Plätze und Feste, Regierung und Volk machen denselben Eindruck. Das alte Wort, daß unter dem Krummstab gut wohnen sey, ist dort zu Schanden geworden. Die Geldnoth ist seit drei Jahrhunderten gleich groß und so, daß die Regierung seit dieser Zeit den Juden und dem Wucher verfallen ist. Die Verwaltung ist ein großer Mißbrauch, die Unsicherheit in Stadt und Land nirgends schlimmer, als im Kirchenstaat, nur die österreichischen Truppen üben strenge Polizei und sind in der Gegend ihrer Garnison eine Wohlthat; die Franzosen thun nichts gegen die Unsicherheit. Das Volk ist arm, hoffnungslos, verbißnen und trozig. Die Regierung würde sich kaum Wochen halten ohne fremde Hülfe. Das Alles nicht trotz der Priester und ihrem Einfluß, sondern zum guten Theil durch ihre Schuld.

In Marchiennes (Frankreich) wurden vor einigen Tagen während der Nacht Zettel angegeschlagen, worauf Folgendes gedruckt zu lesen war: "Allgemeine Sicherheits-Maßregel. Dekret des Präsidenten. In Anbetracht der Schwachsucht der Frauen und des daraus entspringenden Uebels ordnen wir nach reiflicher Ueberlegung an: Art. 1. Von dem heutigen Tage an müssen alle Frauen einen Maulkorb tragen. Gegeben in St. Cloud 2c." Folgte die Unterschrift Louis Napoleons. Man spürt den Urhebern nach.

(Gemüserreinigung.) Wer nicht Lust und Zeit hat, die Schnecken und Würmer vom Gemüse, Salat 2c. abzulesen, der lege die Pflanzen nur ein paar Minuten in Salzwasser, worauf alles Ungezieser schnell die Pflanzen verläßt und todt umschwimmt. In England steht zu diesem Behuf stets ein Gefäß mit Salzwasser in der Küche.

Das Scharlachfieber, das seither in Gotha wüthete, hat in wenigen Wochen 80 Kinder dahingerafft.

Räthsel.

Auf Andrer Kosten such' ich mich zu heben,
Weil ich in dunkler Niedrigkeit geboren,
Bergelte nur mit Undank all den Thoren,
Die mir zu ihrem Schaden Stütze geben.

Wenn ich mich rühmen darf, mit kühnen Schritten
Die höchsten Mauern siegreich zu bestiegen,
Wie sollte man nicht auch den Kranz mir reichen,
Den Sieger als Belohnung sich erbitten?

Doch nein! ich theile selbst die besten Kränze
Freigebig aus an manche hohe Stirne,
Zur Freude dem phantastischen Gehirne.
Auf dessen schult'gem Scheitel ich erglänze.

Im Felde pfleg' ich kräftig auszubauern,
Auf hartem Stein den Mantel nicht zu sparen.
Und mehr als Simson einst mit seinen Haaren,
Zertrümmr' ich wohl mit meinem Barte Mauern.

